

„Karlsruhe kennen – Karlsruhe lieben!“

Haushaltsrede

zum Doppelhaushalt 2019/2020 der Stadt Karlsruhe

Dienstag, 25.09.2018

Stefan Schmitt

Stadtrat - parteiunabhängig

Schwerpunkte:

Sicherheit in der Stadt
Situation in der Kaiserstraße
Nachverdichtung
Schuldenabbau

- Es gilt das gesprochene Wort -

Die Veröffentlichung oder Weitergabe an Dritte
ist untersagt bis Redebeginn

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

Sie haben in Ihrer Haushaltsrede einen sehr optimistischen Ausblick in die Zukunft unserer Stadt gegeben. Gestatten Sie mir bitte einen kurzen Blick in die Vergangenheit.

Als ich 1977 zum ersten Mal nach Karlsruhe kam, um mich an der Technischen Hochschule einzuschreiben, gab es den Slogan: „Karlsruhe kennen – Karlsruhe lieben!“ An meinem ersten Tag in Karlsruhe habe ich nichts entdeckt, was diesem Slogan widersprochen hätte. Im Gegenteil, die Stadt war mir sofort sympathisch und es hat sofort KLICK gemacht – Liebe auf den ersten Blick.

Da ich aus einem Ort mit nur 3.000 Einwohnern kam, war die Großstadt Karlsruhe für mich zunächst ein großes Abenteuer. Und ich muss zugeben, in den ersten beiden Semestern interessierten mich die Fassetten dieser Stadt mehr, als die Hörsäle in der Universität.

Ich wurde ziemlich schnell zum Nachtmenschen und genoss die Freiheit des Studiums. Bei meinen nächtlichen Streifzügen durch alle Ecken und Winkel der Stadt landete ich natürlich auch im Dörfle, das teilweise noch vorhanden war. Schon damals ein Fan von Karl Hubbuch, wollte ich sehen, wo er seine Motive gefunden hat.

Obwohl man damals in den Kneipen des Dörfle tatsächlich noch genauso dubiose Gestalten traf, wie Hubbuch sie 50 Jahre vorher malte, fühlte ich mich dort nie unsicher. Es gab in unserer Stadt keinen einzigen Winkel, wo man Angst davor haben musste, sich alleine zu bewegen. Und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit. Heute ist das anders und ich frage mich, wie sieht es in der Zukunft aus?

Wird es wieder so, wie es einmal war? Oder kann es sogar noch schlechter werden? Und damit Herr Oberbürgermeister sind wir beim Thema Sicherheit und in Ihrer Rede konnte ich leider überhaupt nichts finden, was mich in diesem Punkt optimistisch in die Zukunft blicken lässt.

Aus einem Grund, den ich bis heute nicht verstanden habe, wurde nach dem Jahrtausendwechsel aus dem sehr sympathischen und sehr zutreffenden Slogan „Karlsruhe kennen – Karlsruhe lieben!“ der Slogan „Karlsruhe – viel vor – viel dahinter!“

Wie Sie alle wissen, hat es nicht lange gedauert, bis dieser Slogan im Volksmund an einer entscheidenden Stelle abgeändert wurde. Das zweite „viel“ wurde durch ein „nichts“ ersetzt.

Danach hat man sich dann offensichtlich nicht mehr so richtig getraut, einen neuen Slogan zu kreieren – jedenfalls ist mir keiner bekannt. Und deshalb sind wir heute nur noch „Die Residenz des Rechts“.

„Nur noch“ deshalb, weil es eine Binsenweisheit ist. Denn einen Bundesgerichtshof und ein Bundesverfassungsgericht gibt es eben nur in Karlsruhe.

Allerdings, meine Damen und Herren, sollten wir dafür sorgen, dass dem Recht wenigstens in seiner Residenz wieder rund um die Uhr zu seiner Geltung verholfen wird. Denn, Herr Oberbürgermeister, mir persönlich ist es zuwenig, dieses Recht in Zukunft nur noch in den 4 Wänden des geplanten „Forum Recht“ erleben zu dürfen. Ich möchte es überall in der Stadt erleben – und zwar genauso wie früher!

Das ist die Voraussetzung dafür, dass man auch in Zukunft wieder mit voller Überzeugung sagen kann: „Karlsruhe kennen – Karlsruhe lieben!“

Interessanterweise ist ja in der Phase, in der der Slogan galt „Karlsruhe – viel vor – viel dahinter!“ eigentlich gar nicht soviel passiert in unserer Stadt. Richtig los ging es erst mit der Kombilösung und inzwischen freuen wir uns alle darüber, dass die oberirdischen Baustellen nach und nach verschwinden und warten darauf, dass wir endlich mit der neuen Untergrundbahn fahren können.

Pessimisten nörgeln zwar immer noch über die Kosten, aber in diesem Punkt gebe ich Ihnen Recht Herr Oberbürgermeister: die Kombilösung wird sowohl in der **Kaiserstraße** wie auch in der Kriegstraße eine deutliche Verbesserung für alle Verkehrsteilnehmer bringen.

Während der Bauzeit hat sich die Einkaufsmeile unserer Stadt allerdings stark verändert. Wo früher alteingesessene Fachgeschäfte waren, sind jetzt Läden für Handy- und PC-Reparaturen, oder Ein-Euro-Läden. Etliche Schaufenster sind zugeklebt. Kurz gesagt, die Kaiserstraße hat in den letzten Jahren stark an Attraktivität verloren.

Bei der Analyse der Gründe gehen die Meinungen weit auseinander. Für die Ustrab-Kritiker sind es die Baustellen. Andere sagen, das ECE-Center ist der Grund, oder der Onlinehandel wäre schuld. Ich sehe noch einen anderen Grund.

Und mit dem hängt auch der Rückgang des ÖPNV zusammen.

Karlsruhe ist die einzige Stadt in Deutschland, in der seit drei Jahren die Fahrgastzahlen zurückgehen.

Und das, obwohl die Bevölkerungszahl steigt und wir mit der Kopplung von Straßenbahn- und Eisenbahnstrecken nach wie vor eines der fortschrittlichsten Verkehrskonzepte in Deutschland haben.

Warum also, wollen immer weniger Menschen nach Karlsruhe fahren, um in der Kaiserstraße einzukaufen?

Hierzu zitiere ich aus dem „3. Sachstandsbericht zur öffentlichen Sicherheit und Ordnung aus dem Jahre 2014“. Da wurde gefragt, an welchen Orten der Innenstadt man sich bei Dunkelheit nur ungern aufhält.

Das Ergebnis führt uns auf die richtige Spur. Auf den ersten vier Plätzen ist zu lesen: 1. Der Europaplatz, 2. die Seitenstraßen der Kaiserstraße, 3. der Kronenplatz und 4. die Kaiserstraße selbst.

Aber auch bei Tag sieht es nicht viel anders aus:

An erster Stelle der Europaplatz, auf Platz 2 die Südstadt und der Werderplatz, auf Platz 3 der Kronenplatz und auf Platz 4 die Kaiserstraße. Nachzulesen auf den Seiten 55 bis 57.

Dort sieht man dann auch, dass wir schon in 2014 eine deutliche Verschlechterung des Sicherheitsgefühls gegenüber 2009 hatten. Und wir können davon ausgehen, dass es in dem Bericht, der gerade erstellt wird, noch schlechter aussieht.

Da nun das Befragungsverfahren geändert wird, ist das Ergebnis möglicherweise mit den Vorjahren nicht mehr vergleichbar. Aber vielleicht möchte man das ja auch gar nicht.

Denn Maßnahmen seitens der Stadt gegen die weitere Verschlechterung des Sicherheitsgefühls in unserer Haupteinkaufsmeile gab es in den Folgejahren leider nicht.

Und das Herr Oberbürgermeister, obwohl Sie in Ihrer letzten Haushaltsrede das Gegenteil angekündigt haben.

Ich zitiere Sie: „Ich bin der Meinung, dass wir uns in Zukunft verstärkt den sicherheitsrelevanten Herausforderungen stellen müssen, auch wenn wir uns in einer schwierigen Haushaltslage befinden und Sicherheit oder Risikovorsorge nicht zum Nulltarif zu haben sein werden. Ein wichtiger Baustein für ein sicheres Karlsruhe ist aus meiner Sicht der Kommunale Ordnungsdienst.“ - Zitatende

Das, Herr Oberbürgermeister, haben Sie vor genau zwei Jahren an dieser Stelle gesagt. Aber wir mussten gar keine zwei Jahre warten, um zu wissen, dass das alles nur leere Worte sind. Denn nur zwei Monate nach dieser Rede haben Sie bei den Haushaltsberatungen das, wofür Sie in Ihrer Haushaltsrede noch Hoffnungen geweckt haben, höchstpersönlich torpediert.

Denn Jürgen Wenzel und ich haben genau das gemacht, was Sie suggeriert haben: Wir wollten den KOD stärken und hatten den Antrag gestellt, den KOD aufzustocken. Unser Antrag wurde dann mit einer sehr bemerkenswerten Begründung von Ihnen und Ihrer Verwaltung zur Ablehnung empfohlen.

Ich zitiere aus der Stellungnahme der Verwaltung zur Situation des KOD:

„Von Januar bis Oktober 2016 wurden alleine über 500 Einsätze am Werderplatz und über 600 Einsätze am Bahnhofplatz durchgeführt. Dabei zeigt sich eine zunehmende Uneinsichtigkeit und fehlende Rücksichtnahme auf Interessen anderer Personengruppen. UND JETZT KOMMTS: Eine Bearbeitung aller Beschwerden und Hinweise ist nicht mehr möglich.“ - Zitatende

Jeder klar denkende Mensch versteht sofort, dass der KOD nicht genügend Personal hat, um allen Hinweisen nachzugehen. Und jeder klar denkende Mensch geht nun davon aus, dass die Verwaltung die Annahme dieses Antrags empfiehlt. Aber nein, unter dem Antrag steht: „Die Verwaltung empfiehlt, den Antrag abzulehnen!“

Logisch überhaupt nicht nachvollziehbar. Ich habe bis heute nicht begriffen, wie so etwas möglich ist und möchte an dieser Stelle noch einmal daran erinnern, wer damals für unseren Antrag und damit für mehr Sicherheit in der Innenstadt gestimmt hat: es waren die CDU, die FDP, die AfD und die Freien Wähler.

Von daher war dann auch klar, dass sich am Werderplatz nicht viel ändern wird. Die Beschwerden der genervten Anwohner gingen weiter und die Vorsitzende der Bürgergesellschaft Südstadt hat vor kurzem in einem Schreiben an alle Fraktionen darauf hingewiesen, dass das Problem eher größer als kleiner wird.

Aus diesem Grund werden wir den gleichen Antrag bei diesen Haushaltsberatungen wieder stellen. Und gerade dieser Fall zeigt, wie zwiespältig Sie und Ihre Verwaltung mit dem Thema Sicherheit in Karlsruhe umgehen.

Es wird deutlich, Herr Oberbürgermeister, dass sie in Wirklichkeit hinter nichts aber auch gar nichts von dem stehen, was Sie den Bürgern bisher dazu in Aussicht gestellt haben.

Kommen wir zu einem weiteren Thema, bei dem sich die Taten nicht mit den Ankündigungen decken. Es ist das Thema **Nachverdichtung**, das Ihre Idee von der „Grünen“ Stadt konterkariert.

Inzwischen liegen für einige Stadtteile Rahmenpläne vor, die mit der versprochenen „behutsamen“ Nachverdichtung allerdings nichts bis gar nichts mehr zu tun haben.

Statt in die Höhe zu bauen wird auch die Bebauung der letzten Grünflächen ermöglicht – insbesondere auf den Grundstücken der stadteigenen Volkswohnung.

Beispiel Nordweststadt. Da gehen die Anwohner inzwischen auf die Barrikaden – und ja, ich gestehe, dass ich dazu nicht unerheblich beigetragen habe.

Denn ich habe gesehen, dass die Verlierer dieser Rahmenplanung, die Mieter sind. Sie waren gar nicht am Bürgerdialog beteiligt. Denn sie sind einfach nicht hingegangen. Beteiligt waren in erster Linie Eigenheimer, die aufgepasst haben, dass neben ihrem Haus und hinter ihrem Garten keine Dummheiten passieren.

Nun muss man sich allerdings fragen: woher kommt überhaupt diese plötzliche Bauhysterie?

Schaut man sich das Statistische Jahrbuch der Stadt von 2017 an, dann stellt man fest, dass wir von 2009 bis 2016 einen Zuwachs von 9.600 Einwohnern hatten. Im gleichen Zeitraum wurden 10.040 Wohnungen gebaut. Geht man von einer Wohnungsbelegung von nur 1,5 Personen aus, dann war das Wohnraum für mehr als 15.000 Menschen.

Parallel dazu ging die Zahl der Wohnungssuchenden bei der Volkswohnung um 40% zurück. Deshalb ist die Frage berechtigt: „Woher kommt die Wohnungsnot in Karlsruhe?“ Auf mein Statement in der Stadtzeitung habe ich Zuschriften bekommen, in denen geschrieben wurde, dass wir zwar genügend Wohnungen hätten, aber zu wenig bezahlbare.

Das würde ja bedeuten, dass entweder in den letzten 10 Jahren die falschen Wohnungen gebaut wurden, oder aber die Mieten ins Unermessliche gestiegen sind. Wenn die falschen Wohnungen gebaut wurden, müssten sie jetzt leer stehen, was allerdings nicht der Fall ist, denn der Leerstand in Karlsruhe liegt im normalen Rahmen.

Zur Entwicklung der Mieten zeigen die Mietspiegel von 2013 und 2017 folgendes: legt man die Wohnungstypen zugrunde, die am häufigsten gebaut und auch nachgefragt werden, nämlich Wohnungen in durchschnittlicher Lage in der Qualität mittel bis gut, dann ist für Wohnungen mit 30 bis 44 m² festzustellen, dass sich die Mieten in diesen 5 Jahren um 7,5% erhöht haben. Bei Wohnungen mit 45 bis 59 m² sind es 11,5%.

D.h. die jährliche Erhöhung der Mietpreise liegt nur minimal über der Inflationsrate. Also kann auch das nicht der Grund für fehlende bezahlbare Wohnungen sein.

Aber könnte es vielleicht daran liegen, dass die Nebenkosten deutlich gestiegen sind und dass vielleicht immer mehr Menschen nicht genügend Geld verdienen, um sich eine früher bezahlbare Wohnung leisten zu können?

Und genau hier liegt das Problem: Strom, Wasser, Fernwärme, Gas, Müll und auch die Grundsteuer, sind in den letzten 5 Jahren deutlich gestiegen. Dagegen stagnieren die Nettolöhne, oder gingen sogar zurück.

Eine falsche Energiepolitik, die Erhöhung der kommunalen Abgaben und Gebühren, ein Wirtschaftsaufschwung, der seit Jahren an der arbeitenden Bevölkerung vorbeigeht. Dazu noch die Besteuerung der sowieso schon mickrigen Renten. Das sind die Ursachen.

Und dass die Kaltmieten in den Wohnungen, die aktuell gebaut werden, deutlich höher sind als früher, ist die Folge von energetischen Standards, die immer weiter auf die Spitze getrieben werden und die Häuser immer teurer machen.

Dazu kommt, dass die Baupreise in den letzten Jahren infolge des Booms durch die energetische Sanierung und die Umsetzung übertriebener Brandschutzkonzepte um rund 20% gestiegen sind.

Deshalb muss man ernsthaft die Frage stellen: wie sollen denn da neue Wohnungen billiger und die Mieten bezahlbarer werden? Und dann zeigen die, die für diese falsche Politik verantwortlich sind, mit den Fingern auf die bösen Vermieter, die angeblich die Mieten in unbezahlbare Höhen treiben. Ablenkung vom eigenen politischen Versagen ist das, sonst gar nichts!

Nun zur **Haushaltslage**. Weder in Ihrer Rede, Herr Oberbürgermeister, noch in der Rede der Finanzbürgermeisterin, kam das Wort „Schulden“ vor.

Das ist bemerkenswert, da ja gerade dieser Punkt vor vier Jahren dazu geführt hat, dass das Regierungspräsidium bei der Verdreifachung der Pro-Kopf-Schulden im Kernhaushalt in nur einem Jahr die Reißleine gezogen hat.

Erst dadurch wurden Sie gezwungen, Stabilisierungsmaßnahmen vorzulegen. Und deshalb ist es nun auch nicht erstaunlich, dass Ende 2017 die Einnahmen um rund 183 Millionen über den Ausgaben liegen.

Und ja Herr Oberbürgermeister, ich zitiere Ihr Wahlprogramm von 2012 immer wieder gerne. Da sagten sie: *„Ich strebe innerhalb der kommenden acht Jahre einen schuldenfreien städtischen Haushalt an.“*

– Zitatende –

Diese acht Jahre sind nun bald vorbei. Und statt Schulden zu tilgen, planen Sie für 2019 fast 40 Millionen neue Schulden im Kernhaushalt. Und im letzten Jahr Ihrer Amtszeit legen Sie dann noch einmal 100 Millionen oben drauf – auf dann 313 Millionen Euro Schulden.

Und wenn Sie sich erinnern, hatte ich das Thema schon in meiner ersten Haushaltsrede in 2015 angesprochen und Sie aufgefordert, in diesem Punkt Klarheit zu schaffen.

Inzwischen müssen Sie das gar nicht mehr, denn dieser Haushalt zeigt mehr als deutlich, dass Sie sich nun still und leise von diesem Wahlversprechen verabschiedet haben.

Damit komme ich zum Schluss:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, es war gewiss nicht alles schlecht, was Sie bisher gemacht haben. Aber bei den von mir angesprochenen Themen haben Sie massiv Vertrauen bei den Bürgern verloren. Sie können es zurückgewinnen, wenn Sie in der Ihnen noch verbleibenden Zeit mehr dafür tun, damit der Slogan „Karlsruhe kennen - Karlsruhe lieben!“ für die Besucher und vor allem für die Karlsruher wieder die gleiche Gültigkeit hat, wie früher.

Vielen Dank !